

LMU

LUDWIG-
MAXIMILIANS-
UNIVERSITÄT
MÜNCHEN

DEPARTMENT FÜR ASIENSTUDIEN
JAPAN-ZENTRUM



Abschlussarbeiten am Japan-Zentrum der Ludwig-Maximilians-Universität München

Munich University Japan Center Graduation Theses

herausgegeben von / edited by

Steffen Döll, Martin Lehnert, Peter Pörtner,
Evelyn Schulz, Klaus Vollmer, Franz Waldenberger

Band 2

Japan-Zentrum der LMU

2013

Vorwort der Herausgeber

Bei den Beiträgen in der vorliegenden Schriftenreihe handelt es sich um Abschlussarbeiten des Japan-Zentrums der LMU. Eine große Bandbreite an Themen und Forschungsrichtungen findet sich darin vertreten. Ziel der Reihe ist es, herausragende Arbeiten einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Es wird davon abgesehen, inhaltliche oder strukturelle Überarbeitungen vorzunehmen; die Typoskripte der Bachelor-, Master- und Magisterarbeiten werden praktisch unverändert veröffentlicht.

Editors' Foreword

The present series comprises select Bachelor, Master and *Magister Artium* theses that were submitted to the Japan Center of Munich University and address a broad variety of topics from different methodological perspectives. The series' goal is to make available to a larger academic community outstanding studies that would otherwise remain inaccessible and unnoticed. The theses' typescripts are published without revisions with regards to structure and content and closely resemble their original versions.

Daniela Krause

Waldorfschule in Japan

Vom Ideenkonstrukt bis zur Umsetzung

Magisterarbeit an der LMU München, 2013

Japan-Zentrum der LMU
Oettingenstr. 67
80538 München

© 2013 D. Krause
Alle Rechte vorbehalten

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	1
1.1 Einordnung in den Gesamtrahmen.....	1
1.2 Zielformulierung.....	2
1.3 Vorgehensweise.....	3
1.4 Forschungsstand.....	3
2. Grundlagen der Anthroposophie und Waldorfpädagogik.....	4
2.1 Rudolf Steiner (1861-1925).....	4
2.2 Was ist Anthroposophie?.....	5
2.3 Was ist Waldorfpädagogik?.....	9
3. Koyasu Michiko – „Eine Grundschule in München“.....	11
3.1 Bildungsrealität der 1970er Jahre in Japan.....	12
3.2 Zur Person Koyasu Michiko.....	13
3.3 Das Buch „Eine Grundschule in München“.....	14
3.4 Erste Reaktionen auf das Buch und Pressemitteilungen.....	17
3.5 Zeitungsartikel der Asahi-Shinbun.....	19
3.6 Ihre Arbeit danach und heute.....	23
4. Die Umsetzung.....	24
4.1 Auseinandersetzung mit Waldorfpädagogik durch andere Autoren.....	24
4.2 Die ersten Begegnungen.....	26
4.3 Weitere anthroposophiebezogene Institutionen.....	29
4.4 Rechtliche Grundlage der Waldorfschule als Privatschule in Japan.....	32
4.5 Die Schulen.....	35
4.5.1 Steiner Schule Fujino.....	36
4.5.2 Freie Waldorfschule Kenji no Gakkō.....	38
4.5.3 Steiner Schule Kyōtanabe.....	40
4.5.4 Steiner-Schule Yokohama.....	43
4.6 Die Lehrerausbildung.....	45
4.7 Der Lehrplan.....	48
4.7.1 Zum Frontalunterricht.....	56
5. Die Problemfelder.....	57
5.1 Die Finanzierung: Waldorfschule nur für Reiche?.....	58
5.2 Die Elternarbeit.....	59
5.2.1 Die Eltern.....	60
5.2.2 Die Konflikte und Lösungsansätze.....	62
5.3 Die Mutter als Adressat einschlägiger Literatur.....	67
5.4 Kulturelle Übertragung.....	72
5.4.1 Die sprachlichen und geistigen Verständigungsschwierigkeiten.....	72
5.4.2 Die christliche Religion und deren Übertragung.....	76
5.4.3 Die Frage nach der Eingliederung in die äußeren Umstände.....	77
5.4.4 Unglaubwürdigkeit durch erhöhte Motivation.....	79
6. Schlussfolgerungen.....	80
6.1 Rückblickende Betrachtungen.....	80
6.2 Ausblick.....	82
7. Bibliographie.....	84
Anhang.....	93
Interview mit Koyasu Michiko vom 20.10.2012.....	93
Interview mit Christiane Weide vom 02.01.2013.....	105
Liste der japanischen Waldorfschulen.....	114
Das Gedicht „Ame ni mo makezu 雨にも負けず“.....	115

1. Einleitung

1.1 Einordnung in den Gesamtrahmen

Rudolf Steiners (1861-1925)¹ Geburtstag jährte sich 2011 zum einhundertfünfzigsten Mal und gab Anlass zur erneuten Betrachtung seines Lebenswerkes in diversen Ausstellungen die Einblick in seine vielgestaltigen Wirkungsbereiche gaben.²

Mit der Schulform der Waldorfschule, die 1919 in der Stuttgarter Waldorf-Astoria Zigaretten-Fabrik als Pionierarbeit einer neuen „Erziehungskunst“³ von Rudolf Steiner ins Leben gerufen wurde, verbindet sich der Anspruch einer Neugestaltung der Menschenkunde zu Beginn des 20. Jahrhunderts.⁴

Diejenige Menschenkunde, die wir hier anstreben, von der wir wollen, daß sie Unterrichtskunst werde durch die Waldorfschule, diese Menscheneinsicht, diese Menschenkunde, die führt so in das Wesen des Menschen hinein, daß sie selber den Enthusiasmus, die Begeisterung, die Liebe erzeugt, daß dasjenige, was da als Kunde vom Menschen in unsere Köpfe hineingeht, unser Tun und unser Fühlen durchtränkt.⁵

Die Ausdehnung der Waldorfschule beläuft sich auf weltweit 1.028 Einrichtungen, in denen nach den pädagogischen Kriterien Rudolf Steiners unterrichtet wird. Die Anwendung der Anthroposophie in der schulischen Ausbildung erstreckt sich jedoch seit Längerem nicht mehr allein auf den deutschsprachigen Raum, sondern hat sich über Europa bis nach Asien, wo es 314 Schulen gibt, erweitern können.⁶

So ist es u.a. in den letzten 20 Jahren gelungen, Steiners Lehren bis an den Rande des asiatischen Kontinents zu bringen und die Waldorfpädagogik auch in Japan zu verwirklichen. Mit der Gründung der ersten Waldorfschule in Tōkyō 1987 ging nicht nur der Versuch einher, die Waldorfpädagogik in Japan zu etablieren, sondern sie markiert auch den ersten Vorstoß der Steiner'schen Philosophie nach Asien insgesamt.⁷

„Gerade auch während der Gründungszeit nahm die Waldorfschule eine Vorreiterrolle ein, und zwar als erste deutsche Gemeinschaftsschule mit sozialer Koeduktion und Koeduktion der Geschlechter, durch die fehlenden Zensurzeugnisse [...] sowie die Einbeziehung vielfältiger, mehrere Sinne ansprechender Tätigkeiten in den Unterricht [...]“⁸, konnte sie sich langfristig durchsetzen.

1 Bekannt für die Konzeption der Waldorfpädagogik, die biodynamische Landwirtschaft und anthroposophisch geprägte Medizin.

2 Vgl. URL: Rudolf Steiner 1861-1925. Ausstellung zu Leben und Werk.

3 Steiner 1998: 42-63.

4 Vgl. Steiner 1998: 42-63.

5 Steiner 1998: 75.

6 Vgl. URL1: Bund der Freien Waldorfschulen.

7 Vgl. URL 4: Steiner Schule Fujino.

8 Geuenich 2009: 134.

Diesen Anspruch vor dem Hintergrund einer Übertragung kulturspezifischen Gedankenguts in der japanischen Bildungslandschaft zu realisieren, ist derzeit Aufgabe einer „wachsenden Waldorfbewegung“ in acht Schulen.⁹

1.2 Zielformulierung

In der vorliegenden Arbeit wird ein Überblick über den Werdegang der Waldorfpädagogik in Japan gegeben werden. Dabei werden einige Eckpfeiler, die sich für die letztendliche Umsetzung von besonderer Wichtigkeit zeigten, hervorgehoben, um auf deren Grundlage das Gesamtgefüge der japanischen Waldorfschule klar aufgegliedert darlegen zu können. Die übergeordnete Fragestellung fokussiert die Form der Umsetzung des anthroposophischen Konzeptes in Japan. Wie hat sich der Einführungsprozess ereignet? Welche Form der Waldorfschule hat sich daraus resultierend entwickelt? Und welche Aspekte treten in besonderer Weise in der Öffentlichkeit in Erscheinung? Diese Punkte darzulegen wird Aufgabe der folgenden Arbeit sein.

Zu Anfang werden deshalb in einer kurzen Einführung die Eckpunkte der für diese Arbeit relevanten Aspekte der Waldorfpädagogik gegeben. Einen Schwerpunkt werden die Arbeiten von Koyasu Michiko (1933-) bilden, deren beschreibende Untersuchungen den Beginn der Rezeption der Waldorfpädagogik in der japanischen Gesellschaft bilden. Daran anschließend werden Veränderungen in der Rezeption japanischer Autoren zum Thema besprochen. Schließlich wird die Umsetzung der Idee in die reale Schule untersucht. Dies geschieht unter Berücksichtigung der in Japan gegebenen schulischen Rahmenbedingungen, in die die Waldorfschule eingebettet ist. Zu diesem Zweck wird an einzelnen Stellen Bezug auf das in Deutschland übliche Modell genommen. Es soll jedoch keine vergleichende Arbeit impliziert, sondern nur Rückschluss auf eine waldorfgerechte Verfahrensweise durch die Untermauerung der hiesigen Muster gegeben werden.

Besonderes Augenmerk liegt hierbei auf der Elternarbeit, der eine besondere Bedeutung in der Waldorfbewegung zukommt. Den Abschluss bildet eine Diskussion sowohl der inhaltlichen als auch der äußerlichen Hinderungsfaktoren für eine erfolgreiche Transformation. In den Schlussfolgerungen wird noch einmal auf die Ausgangsfragestellungen eingegangen.

⁹ Vgl. URL 1: Bund der Freien Waldorfschulen.

1.3 Vorgehensweise

Um einen Überblick über den Wandel der Rezeption darstellen zu können, habe ich repräsentative Werke aus verschiedenen Jahrzehnten ausgewählt, die den jeweiligen Gedankenstand der Zeit widerspiegeln. Da pädagogische Institutionen in enger wechselseitiger Beziehung mit der jeweiligen Gesellschaft stehen und daher nicht als gesonderte, autarke Existenzform betrachtet werden können, wird im Folgenden auch in verkürzter Form auf die gesellschaftlichen Verhältnisse, in die sich die japanische Waldorfschule eingliedert sieht, eingegangen.¹⁰

Es werden an dieser Stelle ausschließlich für die Erörterung der oben genannten Fragestellung relevante Aspekte der Waldorfpädagogik genannt werden.

1.4 Forschungsstand

Da japanische Fachliteratur im europäischen Raum bisher kaum rezipiert und bewertet wurde, sollen einige Beiträge ausführlicher vorgestellt und ihr Inhalt mit besonderem Blick auf ihre Außenwirkung und Darstellung der vorselektierten Informationen zur Waldorfpädagogik besprochen werden.

Die in dieser Arbeit diskutierte Umsetzung des anthroposophischen Ideenkonstruktes ist auch in der deutschsprachigen Literatur, bis auf wenige Artikel in Fachzeitschriften, nicht präsent. Auch in der englischen Fachliteratur ist der Themenbereich nicht ausreichend erfasst. Die vorliegende Arbeit gründet sich daher vorwiegend auf japanische Literatur, die von Japanern für ein japanisches Publikum verfasst wurde. Jedoch ist auch die in Japan vorhandene Literatur auf verhältnismäßig wenige Werke begrenzt. Einerseits gibt es einige Übersetzungen der Werke Steiners, zum anderen Übertragungen deutscher Sekundärliteratur ins Japanische. Eine weitere Gruppe bilden die Erfahrungsberichte japanischer Waldorfpädagogen, die auf der Grundlage ihrer praktischen Arbeit ausgewählte Fragestellungen erarbeiteten.

Zuletzt bilden die Einführungswerke zum Thema einen großen Bereich, die dem Leser aus japanischer Sicht die Gedankengänge der Anthroposophie zu erklären suchen und versuchen, die in einen japanischen Kontext einzuordnen.

¹⁰ Vgl. Geuenich 2009: 12.

2. Grundlagen der Anthroposophie und Waldorfpädagogik

2.1 Rudolf Steiner (1861-1925)

1861 in Kraljevec¹¹ geboren entwickelte Steiner auf Grund einer starken Zuneigung zu seiner Lehrperson bereits während seiner frühen Kindheit ein reges Interesse an Geometrie, bildnerischem Zeichnen und Musik. Diese positiv erlebten Aspekte seiner eigenen Kindheit brachte er in seine spätere Erziehungstheorie in Form der freundlichen Autorität der Lehrperson ein.¹² „Steiner griff bei der Konzeption der Waldorfpädagogik unter anderem auf die Erlebnisse seiner eigenen Schulzeit und damit auf herbartianische Konzepte¹³, wie die Kulturstufentheorie zurück.“¹⁴

Bis zum Abitur 1879 setzte sich Steiner mit Kants „Kritik der Vernunft“ auseinander, auf dessen Grundlage er versuchte, die Ausbildungsfähigkeit der menschlichen Gedanken und deren Beschaffenheit zu verstehen.¹⁵

Die Begegnung mit Karl Julius Schröer (1825-1900)¹⁶ während seines Studiums naturwissenschaftlicher Fächer (1879-1883) setzte den Grundstein für Steiners Forschung über Johann Wolfgang von Goethe (1749-1832) und die deutsche Literatur.¹⁷

In den Jahren 1884 bis 1897 beschäftigte sich Steiner intensiv mit Goethe, dessen erkenntnistheoretischen Werke und literarischen Schriften er später in seiner Theorie der rechten Erziehung des Menschen¹⁸ in der Schrift „Grundlinien einer Erkenntnistheorie der Goetheschen Weltanschauung“ (1886) zusammenführte.

Ab den 1890er Jahren befasste er sich eingehend mit der theosophischen Bewegung¹⁹, der er 1902 als Generalsekretär der deutschen Sektion beitrug. In diesem Umfeld empfing er wesentliche Denkipulse für die spätere Gestaltung seiner Anthroposophie.

1912 konstituierte er die „Anthroposophische Gesellschaft“, die 1923 eine Neugründung erfuhr.²⁰

11 Vgl. URL 1: Goethenaum, Rudolf Steiner Biographie. Zu Steiners Geburt auf Seiten Österreich-Ungarns an der Grenze zu Kroatien gelegen, heute Stadt in Kroatien.

12 Vgl. Steiner 1925: 7-12.

13 Johann Friedrich Herbart (1776-1841), vertrat die Ansicht, dass der Unterricht mit einem theoretischen Konzept untermauert werden müsse und der Schüler eine Abfolge von Entwicklungsstufen durchlief, die eine angepasste Didaktik verlangen. Vgl. Heesch 1999: 47-99.

14 Geuenich 2009: 58.

15 Vgl. Steiner 1925: 24-25.

16 K. J. Schröer war ein bekannter Goetheforscher. Ab 1866 war er Professor für Literaturgeschichte an der Technischen Hochschule in Wien, an der auch Steiner studierte. Vgl. Beck 1993: 104-118, 194-215.

17 Vgl. URL 2: Goethenaum.

18 Vgl. Geuenich 2009: 43.

19 Aus dem Griechischen: Theos, Gott, Sophia, die Weisheit. Beschreibt eine Weltanschauung, deren Ziel die Erkenntnis des wahren Wesens einer jeden Religion ist. Vgl. Duden.

20 Vgl. Geuenich 2009: 49-53.

Waldorfschulen (Hrsg.). Erziehungskunst. Zeitschrift zur Pädagogik Rudolf Steiners“. Stuttgart: Verlag freies Geistesleben, Heft 11.

Schmidt, Robin (2011). „Anthroposophie - eine Übersicht zu ihrer Geschichte von 1900 bis 2000“. Rahel Uhlenhoff (Hrsg.). Anthroposophie in Geschichte und Gegenwart. Berlin: Berliner Wissenschafts-Verlag.

Schoppa, Leonard (1993). Education Reform in Japan. A Case of Immobilist Politics. New York: Routledge.

Steiner, Rudolf (1925). Mein Lebensgang. Dornach: Philosophisch-Anthroposophischer Verlag.

--- (1992). Die Erziehung des Kindes vom Gesichtspunkt der Geisteswissenschaft. Dornach: Rudolf Steiner Verlag.

--- (1998). Idee und Praxis der Waldorfschule. Neun Vorträge, eine Besprechung und Fragenbeantwortung zwischen dem 24. August 1919 und 29. Dezember 1920 in verschiedenen Orten. Dornach: Rudolf Steiner Verlag.

--- (2005a). Erziehung zum Menschen. Wissen wir Erwachsenen, was in unseren Kindern wirklich lebt? Ein Vortrag in London am 20. November 1922. München: Archiati Verlag.

--- (2005b). Die großen Fragen unserer Zeit. Was hat die Geisteswissenschaft dazu zu sagen? Ein Vortrag gehalten in Freiburg i.Br. am 18. November 1920. München: Archiati Verlag.

--- (2006). Wie finde ich den Christus? Vom Erleben der Ohnmacht zur Auferstehung. Ein Vortrag gehalten in Zürich am 16. Oktober 1918. München: Archiati Verlag.

Takahashi Iwao 高橋巖 (1987a). Shutainā kyōiku nyūmon. Gendai nihon no kyōiku he no teigen. シュタイナー教育入門・現代日本の教育への提言 (Einführung in die Waldorfpädagogik. Vorschläge für die gegenwärtige japanische Bildung). Tōkyō: Kadogawagakugei.

--- (1987b). Shutaina- kyōiku no hōhō. kodomo ni sokushita kyōiku シュタイナー教育の方法。子どもに則した教育 (Die Methode der Waldorfpädagogik-Eine mit dem Kind übereinstimmende Erziehung). Tōkyō: Kakugawashoten.

Toriyama Masayo 鳥山雅代 und Schürer, Doris (2012). Mama no tame no shutainā kyōiku nyūmon ママのためのシュタイナー教育入門 (Einführung in die Waldorfpädagogik für die Mutter). Tōkyō: Shunjūsha, 4 Auflage.

Toriyama Toshiko 鳥山敏子(2008). Oya ga ichi miri kawaru to kodomo ha ichi mētoru kawaru 親が1ミリ変わると子どもは1メートル変わる (Wenn die Eltern sich einen Millimeter verändern, werden die Kinder einen Meter gehen). Tōkyō: Kanzen.

Tsuyoshi Shizuka 津吉靖 (2004). „Doyōbi kurasu kara zennichisei gakkō he no ayumi no naka de 土曜クラスから全日制学校への歩みのなかで” (Der Verlauf von der Samstagsschule zur Ganztagschule). Yoshida Atsuhiko (Hrsg.). Inochi ni nezasu nihon no

shutainā kyōiku. Ōsaka: Seseragishuppan, 2. Auflage, S.88-100.

Ullrich, Heiner (1991). Waldorfpädagogik und okkulte Weltanschauung. Eine bildungsphilosophische und geistesgeschichtliche Auseinandersetzung mit der Anthropologie Rudolf Steiners. Weinheim und München: Juventa Verlag.

---(2010). „Das Konzept der Kindheit-ein aktuelles Problemfeld der Waldorfpädagogik“. Harm Paschen (Hrsg.): Erziehungswissenschaftliche Zugänge zur Waldorfpädagogik. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.

Utsumi Mariko 内海真理子(2004). „Schutainā kyōiku wo gakkō genba ni シュタイナー教育を学校現場に“ (Die Waldorfpädagogik zu einem Ort der Praxis machen). Yoshida Atsuhiko (Hrsg.). Inochi ni nezasu nihon no shutainā kyōiku. Ōsaka: Seseragishuppan, 2. Auflage, S.20-32.

Wittig, Dr. Horst E. (1976). Pädagogik und Bildungspolitik in Japan. Quellentexte und Dokumente vom Beginn der Tokugawa-Zeit bis zur Gegenwart. München/Basel: Ernst Reinhardt Verlag.

Yoshida Atsuhiko 吉田敦彦 (2004). „Nihon no gakkō to shutainā kyōiku wo musubu 日本の学校とシュタイナー教育を結ぶ“ (Japans Schulen und Waldorfpädagogik verbinden). Ōsaka: Seseragishuppan, 2. Auflage, S. 6-17.

Persönliche Kommunikation:

Jaffke, Christoph (30.01.2013). E-Mailverkehr.

Koyasu, Fumi (20.10.2012). Persönliches Gespräch.

Koyasu, Michiko (20.10.2012). Persönliches Gespräch.

--- (23.01.2013). Interview (siehe Anhang).

--- (23.01.2013). Lebenslauf.

--- (24.01.2013). Telefonat.

--- (24.01.2013). E-Mailverkehr.

Hüttig, Dr. Albrecht (01.02.2013). Telefonat. Tonaufzeichnung liegt vor.

---(20.02.2013) E-Mailverkehr.

Urakami, Yuko (08.02.2013). E-Mailverkehr.

---(2008): „Waldorf Schools in Japan“. Aufsatz aus persönlicher Kommunikation.

Weide, Christiane (02.01.2013). Interview (siehe Anhang).

Internetquellen:

Ame ni mo makezu

URL: <http://www.cbl.or.jp/mailmag/info/080108.html>, Stand 25.03.2013.

Anthroposophisch Gesellschaft NPO Japan (*NPO hōjin nihon antoropozofī kyōkai* NPO 法人
日本アントロポゾフィー協会)

URL: <http://www.anthroposophische-gesellschaft.jp/org.html>,

Stand 20.03.2013.

Aufstellung anthroposophie bezogener Bücher in Japan

URL: <http://web.kyoto-inet.or.jp/people/sangatu/jinchigaku/jintigaku00.htm>,

Stand 20.03.2013.

Bund der Freien Waldorfschulen

URL 1: www.waldorfschule.de, Stand 26.12.2012.

URL 2: <http://www.waldorfschule.de/organisation/kooperationspartner/vereinigung-der-waldorf-kindergaerten/>, Stand 26.12.2013.

URL 3: <http://www.waldorfschule.de/waldorflehrer/ausbildung/kontakt-waldorflehrer-seminare-in-deutschland/>, Stand 03.03.2013.

Chūkōshisho-Reihe des Chūōkōronsha Verlags

URL: <http://www.chuko.co.jp/shinsho/>, Stand 10.03.2013.

Dierkes, Julian (2009) „Privatschulen und privatwirtschaftliche Zusatzschulen in Japan: Bildungspolitische Lückenbüßer und Marktlücke“. Zeitschrift für Pädagogik, Nummer 5, S. 732-746.

URL: http://www.pedocs.de/volltexte/2011/4271/pdf/ZfPaed_2009_5_Dierkes_Privatschulen_Japan_D_A.pdf, Stand 20.03.2013.

„Dorf der Klänge“ *hibiki no mura* ひびきの村

URL 1: <http://www.hibikinomura.org/index.php?%E4%B8%8A%E6%9D%BE%E4%BD%91%E4%BA%8C%E3%81%95%E3%82%93100510>, Stand 20.03.2013.

URL 2: http://www.hibikinomura.org/pdf/about_hibikinomura.pdf, Stand 20.03.2013.

Forum für Anthroposophie, Waldorfpädagogik und Goetheanistische Naturwissenschaft

URL: <http://www.anthroposophie.net/>, Stand 20.03.2013.

Freie Hochschule Stuttgart. Seminar für Waldorfpädagogik

URL 1: <http://www.freie-hochschule-stuttgart.de/>, Stand 20.03.2013.

URL 2: <http://www.freie-hochschule-stuttgart.de/studiengaenge/uebersicht.php>,
Stand 11.03.2013.

URL 3: <http://www.freie-hochschule-stuttgart.de/aktuelles/aktuelles.php>, Stand 11.03.2013.

Freies Jugendseminar Stuttgart

URL: <http://www.jugendseminar.de/teilnahme.html>, Stand 07.03.2013.

Freunde der Erziehungskunst Rudolf Steiners. Waldorf weltweit.

URL: <http://www.freunde-waldorf.de/waldorf-weltweit/projekte/japan/fuji-no-r/japan/p/japan-fuji-no-waldorfschule/b/waldorfschulen.html>, Stand 06.03.2013.

URL 2: http://www.freunde-waldorf.de/de/waldorf-weltweit/projekte/japan/tokyo-ii/r/japan/p/japan-tokyo-kenji-no-gakku-waldorfschule.html?tx_dkprojectwiki_pi1%5Bpaging%5D=25&cHash=c5fd4c0479208df202daf0c7e16247ce, Stand 06.03.2013.

Friedhelm Gillert - Biographie

URL: <http://biographien.kulturimpuls.org/detail.php?&id=1039>, Stand 20.03.2013.

Goetheanum

URL 1: <http://www.goetheanum.org/Rudolf-Steiner-Biografie-1861-79Kraljevec.440.0.html>,

Stand 19.03.2013.

URL 2: <http://www.goetheanum.org/1879-88-Wien.439.0.html>,

Stand 19.03.2013.

Hirose, Ayako und Jaffke, Christoph (2006). „Drama Erziehung an der Waldorfschule als Beitrag zur Reform der Drama Erziehung der japanischen Schule. Ōsaka: Ōsaka daigaku kyōikugaku nenpō. S. 1-18.

URL : <http://ir.library.osaka-u.ac.jp/dspace/bitstream/11094/9806/1/aes11-001.pdf>,

Stand 03.03.2013.

Japanischer Anthroposophieverein *Nihonjin chigaku kyōkai* 日本人智学協会.

URL : <http://nihonryujinchigaku.wordpress.com/%e3%82%ab%e3%83%ac%e3%83%b3%e3%83%80%e3%83%bc/>, Stand 20.03.2013.

Japanisches Bildungsministerium (MEXT), Artikel „Reform of Compulsory Education“

URL 1: <http://www.mext.go.jp/english/elsec/1303526.htm>, Stand 14.03.2013.

URL 2: www.mext.go.jp, Stand 14.03.2013.

Kindergarten „Wald der Schöpfung“ sōzō no mori no hoikuen 創造の森保育園

URL : <http://souzounomori.sunnyday.jp/nursery/index.html>, Stand 11.03.2013.

Mediendatenbank

URL : <http://www.mediadb.eu/forum/zeitungsportraits/asahi-shimbun.html>,

Stand 20.03.2013.

Morgenland „Ashita no kuni“

URL 1: www.ashitanokuni.jp, Stand 31.01.2013.

URL2: <http://www37.atwiki.jp/ashitanokuni/pages/36.html>, Stand 10.03.2013.

Rudolf Steiner 1861-1925. Ausstellung zu Leben und Werk

URL : www.rudolf-steiner-exhibition.org, Stand 26.12.2012.

Schmutz, Hans Ulrich, Yano, Hiroyuki (2004): Die Praxis des Geografie-Unterrichtes an der Waldorfschule als Beitrag zur Reform des Lehrplans der öffentlichen japanischen Schulen. Hiroshima Universität.

URL : <http://ir.lib.hiroshima-u.ac.jp/metadb/up/niikiyo/KJ00004184225.pdf>,

Stand 03.01.2013

Steiner Schule Fujino

- URL 1: <http://www.steiner.ed.jp/>, Stand 25.02.2013
URL 2: <http://www.steiner.ed.jp/recruit/>, Stand 25.02.2013
URL 3: <http://www.steiner.ed.jp/about/>, Stand 25.03.2013
URL 4: <http://www.steiner.ed.jp/about/history/>, 25.02.2013

Steiner Schule Hokkaidō (Izumi no Gakkō)

- URL 1: <http://www.hokkaido-steiner.org/>, Stand 15.01.2013
URL 2: <http://www.hokkaido-steiner.org/index.php?program>, Stand 15.01.2013
URL 3: http://npo.hokkaido-steiner.org/index.php?2012_summerschool, Stand 06.03.2013
URL 4: <http://npo.hokkaido-steiner.org/index.php?ijusupport>, Stand 06.03.2013

Steiner Schule Kyōtanabe

- URL 1: http://ktsg.jp/index.php?action=pages_view_main&page_id=42, 21.03.2013
URL 2: http://ktsg.jp/index.php?action=pages_view_main&page_id=37, 21.03.2013
URL 3: http://ktsg.jp/index.php?action=pages_view_main&page_id=40, 21.03.2013
URL 4: http://ktsg.jp/index.php?action=pages_view_main&page_id=41, 21.03.2013

Steiner Schule Yokohama

- URL 1: <http://yokohama-steiner.com/ysgwp/>, Stand 04.03.2013
URL 2: <http://yokohama-steiner.com/ysgwp/about/michinori>, Stand 04.03.2013
URL 3: <http://yokohama-steiner.com/ysgwp/about/unescoschool#nitei>, Stand 04.03.2013
URL 4: <http://yokohama-steiner.com/ysgwp/about/enkaku>, Stand 04.03.2013
URL 5: <http://yokohama-steiner.com/ysgwp/nyugaku/gakuhi>, Stand 04.03.2013
URL 6: <http://yokohama-steiner.com/ysgwp/nyugaku/nagare>, Stand 04.03.2013
URL 7: http://yokohama-steiner.com/ysgwp/nyugaku/jido_boshu, Stand 04.03.2013

Tōkyō Kenji Gakkō

- URL 1: <http://www.tokyokenji-steiner.jp/>, Stand 01.03.2013
URL 2: <http://www.tokyokenji-steiner.jp/recruitment/school-expenses.html>,
Stand 28.02.2013.
URL 3: <http://www.tokyokenji-steiner.jp/recruitment/faq.html>, Stand 28.02.2013
URL 4: <http://www.tokyokenji-steiner.jp/characteristic/essence.html>,
Stand 05.03.2013
URL 5: <http://www.tokyokenji-steiner.jp/characteristic/parents-and-teachers.html>,
Stand 06.03.2013.
URL 6: <http://www.tokyokenji-steiner.jp/characteristic/>, Stand 06.03.2013
URL 7: <http://www.tokyokenji-steiner.jp/characteristic/subject.html>, Stand 06.03.2013

The Japan Times/ Artikel zu Miyazawa Kenji: „The illustrated life and times of author Kenji Miyazawa“

- URL : <http://www.japantimes.co.jp/culture/2010/10/17/books/the-illustrated-life-and-times-of-author-kenji-miyazawa/>, Stand 05.03.2013

UNESCO

- URL 1: http://www.unesco.de/grundsatz_unesco_projektsch.html, Stand 05.03.2013
URL 2: http://www.unesco-school.jp/index.php?action=pages_view_main&page_id=504,
Stand 21.03.2013

Waldorfschule Märkisches Viertel Berlin

- URL : <http://www.waldorfschule-mv.de/aktuell/index.html>, Stand 06.03.2013

Waldorfspezifisches Spielzeug

URL : http://www.holzkasperle.de/index.php/cat/c4_Waldorf-Spielzeug.html,
Stand 12.03.2013

Weltschulliste der Waldorfschulen 2013

URL : http://www.waldorfschule.de/fileadmin/downloads/Weltschulliste_2013.pdf,
Stand 07.03.2013

Zeitungsartikel der *Asahi-Shinbun*

URL :

<http://erf.sbb.spkberlin.de/han/asahishinbun/database.asahi.com/library2e/main/start.php>,
Stand 31.01.2013

Anhang

Interview mit Koyasu Michiko vom 20.10.2012

D. Krause: Erstmal Dankeschön, dass Sie sich die Zeit für dieses Interview genommen haben.

M. Koyasu: Sehr gerne. Ich danke Ihnen auch.

D. Krause: Im Folgenden werde ich Ihnen Fragen zur allgemeinen Entwicklung der Waldorfschule in Japan stellen, die im speziellen für meine Arbeit interessant sein könnten.

M. Koyasu: Ja, sehr gerne.

D. Krause: Sie haben 1975 das Buch „Eine Grundschule in München“ (*mynhen no shōgakusei* ミュンヘンの 小学生) geschrieben und damit sozusagen Waldorfpädagogik in Japan eingeführt.

M. Koyasu: Ja.

D. Krause: Dieses Buch hat nach seinem Erscheinen eine weitläufige Resonanz gefunden. Jedoch in Anbetracht des in den 1970er Jahren stattfindenden Wirtschaftswachstums war es von gesellschaftlicher Seite gern gesehen, dass der Nachwuchs angesehene Universitäten besucht. Wodurch die Schulbildung auch diesen Anforderungen angepasst wurde. Ich kann mir daher vorstellen, dass es schwierig war den Waldorfgedanken in Japan zu verwirklichen, da in Japan wichtige Kriterien wie der Leistungsnachweis mittels Tests die gängige Norm darstellten.

Wie haben Sie das damals empfunden?

M.Koyasu: Ja, wissen Sie, die Hauptwelle, der Hauptstrom der gesamten Erziehungswelt war es und ist es immer noch, der so handelt, wie Sie es eben geschildert haben. Aber Gott sei Dank gibt es bei uns doch noch andere Leute, die zwar eine Minderheit darstellen, die aber so etwas kritisieren. Und in dem Sinne ist Japan doch nicht China, nicht diktatorisch. Es herrscht hier Gott sei Dank eine Meinungsfreiheit. Nachdem ich dieses Buch geschrieben hatte, habe ich von verschiedenen Schichten der Gesellschaft Resonanzen bekommen. Z. B haben damals ein Physiker und einige ältere Wissenschaftler, mich gebeten: „Frau Koyasu, wir wollen einmal Epochenhefte ihrer Tochter sehen.“ Und da habe ich ihnen die gesamte Menge gezeigt. Jeder Professor hat mit großen Augen die Hefte angeschaut und einer von ihnen sagte, dass dies sehr spannend sei. Ich selbst als Mutter habe nicht alle Hefte als so sinnvoll gesehen, aber die Fachwissenschaftler waren sehr begeistert. Und warum wohl? Sie haben

selber erkannt, dass hinter diesen Heften sicherlich eine Philosophie steckte. Ich möchte Ihnen ein Beispiel nennen: Ein Mathematikstudent, der sicher sehr begabt war, ist auch zu mir gekommen. Er fragte mich: „Frau Koyasu ich habe Ihr Buch gelesen und würde gerne die Mathematikhefte anschauen.“ Gerne habe ich diese ihm dann ausgehändigt. Er hat die Mathematikhefte nach Hause getragen und sagte in der nächsten Woche zu mir: „Ich war in der Schule, in der Grundschule, der Mittelschule, der Oberschule und war immer sehr gut, besonders in Mathematik bekam ich immer beste Noten. Und ich war sehr selbstsicher, bin zur Uni gekommen, habe das Fach Mathematik gewählt und dann plötzlich konnte ich die Mathematik nicht mehr verstehen. Ich kam zu dem Schluss, dass die Mathematik, die ich in der Schule gelernt habe, keine richtige Mathematik war. Wenn ich nun diese Hefte sehe, dann haben die Kinder schon vom allerersten Schultag die richtige oder die wahre Mathematik erfahren.“ Solche Reaktionen bekam ich auf mein Buch. Und auch einfache Mütter haben mir viele Briefe geschrieben. (Sie steht auf und geht zum Schrank Ordner suchen, spricht dabei aber weiter). Ich weiß nicht, ob ich die Leserbriefe hier habe? Und die Mütter haben alles mögliche geschrieben. Dass sie so traurig seien, dass ihre Kinder so viel nur auswendig lernen müssen und immer wieder schlechte Noten nach Hause bringen und solche Schulen, wie in meinem Buch beschrieben, wollten sie auch haben.

D. Krause: Da sich einige Leute dafür interessiert haben, entstand eine Nachfrage nach Sachliteratur. Die Anzahl der Veröffentlichungen, sowohl der Übersetzungen aus dem Deutschen, als auch in Japan verfasster Sachliteratur, stieg. Im Zuge dessen wurde 1982 in Tōkyō das Rudolf-Steiner-Haus gegründet.

M. Koyasu: Ja, das haben wir begründet.

D. Krause: Im Rudolf-Steiner-Haus haben Sie begonnen Samstagsklassen für Erwachsene und Kinder anzubieten und wo man sich mit dem Themenbereich der Waldorfpädagogik auseinandersetzen konnte. Wie hat sich die damalige Atmosphäre gestaltet, war ein großer Zuspruch spürbar? Wie sah die Planung der Aktivitäten aus? Wollte man damals eine Waldorfschule in Japan gründen oder war das gar kein Thema?

M. Koyasu: Wissen Sie, schon als ich die ersten Resonanzen bekommen habe, bekam ich immer wieder solche Briefe: „Ach Frau Koyasu, wollen wir nicht auch in Japan so eine Schule begründen.“ Aber anfangs war ich immer sehr vorsichtig und habe stets geantwortet: „Nein, das ist zu schwierig. Das können wir nicht machen.“ Dazu habe ich noch gesagt: „Einfach eine Schule zu begründen, einfach Epochenunterricht oder Eurythmie in den Lehrplan zu bringen, das genügt nicht. Wir Erwachsenen müssen uns erst mit der Anthroposophie beschäftigen. Und erst, wenn wir einigermaßen mit der Anthroposophie

vertraut sind, dann können wir daran denken.“ In dieser Art wies ich die Anfragen zurück bis wir im Jahre '82 das Rudolf-Steiner-Haus ins Leben riefen. Der Zweck bestand darin mit den Erwachsenen die Theosophie zu lesen, aber auch die Frage zu klären, wie man sich dieses Thema erlesen kann oder auch im Laienkurs Eurythmie zu üben, Formen zu zeichnen. Dies alles mussten wir Erwachsenen erst machen und später sind von unserem Steiner-Haus zwei Studentinnen nach Deutschland gegangen, mal zum Lehrerseminar, mal zur Eurythmieschule. Von dort sind sie in den 80er Jahren wieder nach Japan zurückgekommen. Und nachdem der erste Student, der nach Stuttgart zum Lehrerseminar gegangen war, wieder nach Japan zurück kam, hat sich eine Mutter gemeldet. Mit dieser Mutter haben wir schon zusammen Theosophie gelesen, einige Märchen der Gebrüder Grimm und deren anthroposophische Deutung. Und das hat diese Mutter einigermaßen gut gemacht und so sagte sie: „Ich möchte meine Tochter, die jetzt schulreif geworden ist, Herrn Wasuda⁴⁵¹ übergeben, damit er dann auch praktisch Waldorflehrer werden kann. Als wir das gehört haben waren wir uns sicher, dass es noch zu früh war. Aber dann traten zwei Mütter, drei Mütter, an uns heran und sagten uns: „Nein das müssen wir machen, das wollen wir machen.“ So kam es im Jahre '87 zur ersten Schulgründung.

D. Krause: Mit einer Schülerzahl von acht Kindern?

M. Koyasu: Ja.

D. Krause: Aber ich kann mir vorstellen, dass diese Schulgründung sehr schwer im japanischen Staatsschulsystem war.

M. Koyasu: Ja, deswegen haben wir alles im Geheimen gemacht, ganz im Geheimen. Aber, Gott sei Dank, kannte ich zwei, drei Journalisten der *Asahi-Shinbun*. Die *Asahi-Shinbun* entspricht der Frankfurter Allgemeinen und ist die größte Tageszeitung. Und diese Journalisten waren und sind immer noch meine Freunde. Also auf unserer Seite. Und die haben uns ganz wohlwollend unterstützt: „Tun sie das, tun sie das. Und wenn dagegen von staatlicher Seite vorgegangen werden sollte, dann kämpfen wir Journalisten auch.“ Und so haben wir das sehr gestärkt angehen können. Aber dennoch haben wir und wollten wir das im Verborgenen machen. Die ersten zehn Jahre haben wir das also ganz geheim gehalten, sodass wir erst im zehnten Jahr unserer Arbeit etwas öffentlicher das zehnjährige Jubiläum gefeiert haben. Von Stuttgart ist auch Stefan Leber⁴⁵² gekommen.

D. Krause: Aber wenn man als Schule existieren will, muss man auch staatlich anerkannt sein. Wie ist das in Japan?

451 Leider konnte der hier angegebene „Herr Wasuda“ nicht weiter ausfindig gemacht werden.

452 Langjähriger Redakteur der Zeitschrift *Das Goetheanum* und Buchautor.

M. Koyasu: Wissen Sie, jedes Kind wird in der Staatsschule angemeldet, muss ein offizielles Formular ausfüllen und die Eltern müssen dann mit dem Schuldirektor sprechen, ganz offen, und wenn der Schuldirektor sein Einverständnis gibt, dann müssen wir nur noch einmal im Jahr in der Schule auftreten.

D. Krause: Und die Schüler mussten auch Prüfungen mitschreiben?

M. Koyasu: Nein, gar nicht.

D. Krause: Aber wie konnten die Waldorfschüler einen Grundschulabschluss erlangen?

M. Koyasu: Ja, von der betreffenden Grundschule.

D. Krause: Das ist möglich?

M. Koyasu: Ja, alles ist abgesprochen und Gott sei Dank gab es und gibt es immer noch solche Schuldirektoren, solche Klassenlehrer. Die ersten Klassen konnten wir nicht bis zum Abschluss weiterführen und mussten wir die Kinder so ab der fünften Klasse in ihre Staatsschule zurückgeben. Und dann haben sich die Lehrer sehr für die Epochenhefte interessiert, die in der Lehrerkonferenz herumgezeigt wurden. Die Reaktionen waren immer positiv: „Oh, interessant! Ach, schön!“ Der Klassenlehrer, der unser Schulkind aufnahm, der wurde fast beneidet von den anderen, er so eine interessanten Schüler in seine bekommen. Kurz gesagt: So schlimm war es nicht.

D. Krause: Das war also möglich, wenn es abgesprochen war?

M. Koyasu: Immer mit einem zugeprägten Auge.

D. Krause: Der Schüler hatte dann ein Zeugnis von der Waldorfschule oder von der Staatsschule?

M. Koyasu: Von der Staatsschule.

D. Krause: In den 90er Jahren wurde alles ein bisschen einfacher. Viele Waldorfschulen sind entstanden. Heute gibt es sieben.

M. Koyasu: Ja.

D. Krause: Unter Koizumi⁴⁵³ wurde das Schulgesetz abgeändert.

M. Koyasu: Ja. Etwas freiheitlicher, es wurden so genannte Sonderbezirke eingeführt.

D. Krause: Es wurde so möglich, dass die Waldorfschule als juristische Person selber Land erwerben durfte und die Schule aufbauen konnte. Ich habe zum Beispiel gelesen, dass die *Kenji no Gakko* außerhalb Tōkyōs Land kaufte und sich in üblicher Weise ein Gebäude errichten konnte und jetzt den Status einer offiziellen Waldorfschule inne hat.

M. Koyasu: Wir haben in Chiba auch unser Land gekauft. Das Land selber war sehr billig, aber danach ist es sehr, sehr schwer und sehr anstrengend geworden. Deswegen müssen wir

453 Koizumi Junichirō 小泉 純一郎, war von 2001 bis 2006 Premierminister in Japan.

jetzt noch abwarten, obwohl wir praktisch schon eine kleine Schule haben, wie es weitergehen wird.

D. Krause: Welchen Problemen stehen Sie gegenüber?

M. Koyasu: Geld.

D. Krause: Ah, Geld! Aber vielleicht spielt auch die gesellschaftliche Akzeptanz eine Rolle? Gibt es kritische Stimmen aus dem Bildungsministerium?

M. Koyasu: Das kaum.

D. Krause: Kaum?

M. Koyasu: Es sind kaum negative Reaktionen zu beobachten. Natürlich gibt es, je nach dem wo sich die Schule hier in Japan befindet, wer sie betreibt, mal mehr, mal weniger Schwierigkeiten. Einige haben kaum Probleme, aber wenn ich bei uns in Chiba selber zur Behörde gehe und wenn ich eine lange Rede halte wie gut die Pädagogik ist, dann kann kein Beamter mir widersprechen. Sie sagen stets: „Ach ja, ach ja, sicher ist das gut, aber...“ usw.

D. Krause: Und dann?

M. Koyasu: Sie wollen einen Nachweis darüber, ob wir genug finanzielle Mittel zur Verfügung haben. Solcher Art sind die Reaktionen. Der pädagogische Inhalt selbst wird kaum kritisiert.

D. Krause: Waldorfschule wird in Japan nicht von Staat unterstützt. Z. B. in Deutschland ist es so, dass man vom Staat Subventionen erhält, was in Japan jedoch nicht gegeben ist. Die Eltern sind gezwungen für die Bildung ihrer Kinder in der Waldorfschule selbst aufzukommen.

M. Koyasu: Wenn wir die 100%ige Anerkennung bekommen, dann bekommen wir auch eine Finanzhilfe, aber bis dahin müssen wir alle, mit den Eltern zusammen einen Förderkreis bilden, momentan ist das der Kreis „Freunde der Waldorfschule Chiba“. In diesem Rahmen bekommen wir Spenden von Unterstützern.

D. Krause: Was müssen sie für diese 100%ige Anerkennung erfüllen, was muss dafür unternommen werden?

M. Koyasu: Ja, wissen Sie, wir haben alles erfüllt. Der Lehrplan ist gut. Der Epochenunterricht ist auch gut. Das ist alles kein Problem. Wir erklären auch sehr oft, was genau Eurythmie bedeutet und die Antwort ist immer: „Oh ja! Das ist gut.“ Oder wir erläutern, dass es kein Notensystem gibt und warum. Auch danach ist die Antwort stets: „Ja, gut!“ Die Größe der Klassenzimmer oder deren Einrichtungen werden akzeptiert. Dann bleibt nur noch der Nachweis über den Etat.

D. Krause: Der größte Hinderungsgrund ist demnach die Finanzierung.

M. Koyasu: Ja, der Inhalt ist derzeit kein Problem.

D. Krause: Ich habe vermutet, das wäre auch ein Problem.

M. Koyasu: Wissen Sie, jede Schule, ob *Kenji no Gakkō*, ob auf Hokkaidō, hat spezielle Probleme, aber bei unserem Projekt in Chiba sagen die Leute der Erziehungsbehörde: „So etwas wollen wir ja eigentlich haben. So etwas ist in Japan nötig. Bitte machen sie das.“ Aber:... (Sie macht mit der Hand ein Bewegung, die Geldmangel verdeutlichen soll).

D. Krause: Das führt mich auch zu meinen spezielleren Fragen im Hinblick auf den Lehrplan. Die Waldorfpädagogik ist ja sehr auf Europa ausgerichtet. Das Christentum spielt zum Beispiel eine Rolle. Es werden alte Heldensagen gelesen wie das *Nibelungenlied*. In Japan wird dafür wohl das *Genji-Monogatari* 元治物語⁴⁵⁴ gelesen.

M. Koyasu: Nein, nicht *Genji*, noch älter.

D. Krause: Noch älter?

M. Koyasu: Noch ältere Mythen werden gelesen.

D. Krause: Geschichten, die so alt sind wie möglich. Heldenepen.

M. Koyasu: Genau, genau.

D. Krause: Im Fokus dieser Geschichten steht der Entwicklungsprozess des Protagonisten. Die Heldenentwicklung, die Krise, dann die Lösung, das Ich als Individuum. Da jedoch das Christentum in der Steinerlehre auch eine große Rolle spielt, ist die Frage, wie man diesen Punkt auf Japan anwenden kann. Natürlich sind das universelle Werte, die gelehrt werden sollen.

M. Koyasu: Ja, aber das Christentum, das in der Waldorfschule unterrichtet wird, ist nicht so wie der Religionsunterricht in normalen Schulen, sondern eine sehr geistige Geschichte. Und das können wir mit japanischen Glaubensrichtungen, also Buddhismus oder Konfuzianismus, obwohl dies etwas anderes ist, ersetzen. Aber in der buddhistischen Welt gibt es dahingehend keinen Widerspruch.

D. Krause: Jetzt vielleicht eine Frage, die ein bisschen schwierig ist und die man eigentlich nicht beantworten kann, aber in der Waldorfpädagogik steht die Ich-Entwicklung, der Individualismus im Mittelpunkt. In Japan, so wird weithin gesagt, ist es eher die Gruppendynamik.

M. Koyasu: Gerade das finden wir Waldorfleute, also von der Lehrerseite nicht. Deswegen finde ich es sehr nötig den Individualismus und die Ich-Entwicklung zu fördern. Heutzutage steht die Gruppenseele nicht mehr so im Mittelpunkt. Diese Entwicklung beobachte ich

454 Zu deutsch: „Die Geschichte vom Prinzen Genji“. Das Buch gilt als eine der ersten Romane Japans und wurde ca. 1000 n. Chr. verfasst.

bereits seit den 1970er und '80er Jahren. Vor dem Krieg, im Krieg, nach dem Krieg und zur Jahrhundertwende ist diese Ich-Entwicklungsgeschichte auch in Japan schon nachvollziehbar gewesen. Als ich ein kleines Kind war, bekamen die japanischen Frauen erst nach dem Krieg auch das Wahlrecht, aber trotzdem waren damals noch sehr alte Ansichten üblich. Ich habe das z. B. an meiner eigenen Großmutter gesehen. Meine Großmutter war sehr aufgeregt an ihrem ersten Wahltag. Sie ist nach Hause gekommen und sagte: „Jetzt habe ich das erste Mal meine Stimme gegeben.“ Und in sofern habe ich meine Großmutter als sehr fortschrittlich empfunden. Aber zu Hause sagte sie zu mir immer wieder: „Ach, du musst noch ein bisschen braver sitzen, noch ein bisschen mehr dein Zimmer aufräumen, sonst möchte kein Mann dich heiraten.“

D. Krause: Das waren gegensätzliche Ansichten.

M. Koyasu: Heutzutage sagt keine Mutter so etwas mehr. Vielleicht noch auf dem Land, aber wenn jetzt eine Mutter so etwas sagt, dann erfährt sie von der Tochter Widerspruch. Langsam verändern sich die Ansichten.

D. Krause: Zudem gibt es auch viele Unterschiede von Waldorfpädagogik zum japanischen Schulsystem. In den Regelschulen herrscht der Frontalunterricht vor. Der Lehrer steht vor der Klasse und erzählt. Die Kinder sitzen alle und sollen zuhören. Ich habe einen Reisebericht einer deutschen Lehrerin gelesen, die eine Gastepoche in der Tokyoter Waldorfschule gegeben hat, und sie hat hatte den Eindruck, dass es schwer ist mit den Schülern in Dialog zu treten, weil sie gewöhnt sind immer passiv das Wissen aufzunehmen. Ich glaube, dass die Abänderung solcher althergebrachten Sitten schwierig sein könnte.

M. Koyasu: Ja, das löst natürlich eine große Welle aus. So wird die Mehrheit, die absolute Mehrheit unterrichtet. Aber in den Zeitungen oder in den Fachzeitschriften sehe ich immer wieder neue Versuche, nicht frontal, sondern in Gesprächsgruppen zu lernen. Dazu muss ich auch meine eigene Erfahrung an dieser Stelle einbringen. Ich selber bin vor dem Krieg geboren und im Krieg 1940 bin ich in die Schule gekommen. Eine ganz komische, also unnormale Schule war das. Ein großer Klassenraum mit zehn Erstklässlern, zehn Zweitklässlern, usw. Insgesamt waren es sechs Klassen und nur ein Lehrer und dieser Lehrer wurde so wie ich in Korea geboren.

D. Krause: Ja, das habe ich gelesen.

M. Koyasu: Dieser eine Lehrer wurde der „Pestalozzi⁴⁵⁵ in Korea“ genannt und er hat so eine Versuchsschule in Angriff genommen. Der Lehrer stand vielleicht fünf Minuten vor der ersten Klasse unterrichtet etwas und ging dann über zur zweiten Klasse, wo er wieder fünf Minuten

455 Johann Heinrich Pestalozzi (1746-1827) ist bekannt als Reformpädagoge, Philosoph und Politiker.

Aufgaben verteilte und wenn der Lehrer zur nächsten Gruppe ging, dann haben wir Schüler selber gelernt. Wir lasen dann beispielsweise die Seite 10 aus einem der Lehrbücher, rechneten oder lernten *Kanji*. Oder zwei, drei Klassen setzten sich zusammen, um eine Erzählstunde zu veranstalten, bei der jedes Kind einmal aufstand und ein Märchen erzählte. Also auch Selbsterfundenes (sie lacht). So eine Schule habe ich selber erlebt und meine Tochter hat die Waldorfschule in München besucht. Ich als Oma und meine Tochter als Mama haben beide keine normalen Schulerlebnisse gehabt und erst als mein Enkelkind in die Staatsschule gegangen ist, haben wir Oma und Mutter verstanden: „Ach so, das ist also eine normale Schule?!“ Das war interessant zu sehen und für uns ist die Staatsschule nicht nur schlimm, sondern eine neue Erfahrung.

D. Krause: Ja, natürlich, weil es eine andere Art des Lernen beinhaltet.

M. Koyasu: Damit möchte ich sagen: Jeder Mensch muss immer neugierig sein, etwas Neues gerne empfangen wollen. Kritisieren darf man aber auch.

D. Krause: Aber ich glaube, es ist auf lange Sicht erfolglos, wenn man immer nur auswendig lernt, dass man Sachverhalte nicht hinterfragt und dass man nicht lernt, das Wissen anzuwenden. Das habe ich oft gehört, dass die Absolventen normaler Schulen in Japan vor großen Problemen im Alltag stehen.

M. Koyasu: Ja, durch die passive Aufnahme des Wissens.

D. Krause: Ja, passiv ist das richtige Wort.

M. Koyasu: Und ich wiederhole immer wieder, dass die meisten Fälle so sind. Die absolute Mehrheit ist so, aber es gibt andererseits immer wieder neue Versuche. Z. B. haben sie von diesen Schulen gehört? Das sind keine Waldorfschulen, aber die *Jiyu Morigakko*, eine private Schule, oder aus der *Meji*-Zeit die *Jiyu Gakuen*, freie Schulen, sind Ausnahmen, die Versuche unternehmen, anders zu lehren. Ein bisschen komische Schulen sind immer vorhanden, die zwar noch nicht erlaubt, aber fast selbstverständlich sind. Oft kann man darüber in den Zeitungen lesen oder im Fernsehen Berichte sehen, was Anregungen für neue Entwicklungen gibt.

D. Krause: Ja.

M. Koyasu: Aber der Prozentsatz solcher freien Schulen ist immer noch gering.

D. Krause: Aber die Tendenz ist steigend?

M. Koyasu: Ja, ja.

D. Krause: Das japanische Schulsystem öffnet sich auch für Waldorf, für neue Schulformen?

M. Koyasu: Neue Schulformen, ja.

D. Krause: Es gab *Yutori Kyoiku* ゆとり教育...⁴⁵⁶

M. Koyasu:... *Yutori Kyoiku*.

D. Krause: Genau. Der Versuch das Lernen freiheitlicher zu gestalten.

M. Koyasu:... gescheitert!

D. Krause: (lacht)

M. Koyasu: Wissen Sie, da möchte ich also doch als „Waldorffrau“ schon etwas Wichtiges sagen. Als *Yutori Kyoiku* eingeführt wurde, vor etwa fünfzehn Jahren, habe ich mir immer gedacht und behauptet, dass die Leute, die damals in Japan die *Yutori Kyoiku* vertreten haben, haben immer gesagt, die Menge des Lehrstoffs soll reduziert werden. Aber man darf nicht die Menge reduzieren, sondern man muss den Inhalt in die Tiefe bringen. Das ist wichtig. Dieser Punkt wurde vernachlässigt. Das ist meine Meinung, meine Beobachtung.

D. Krause: Ich habe noch eine Frage zum Ursprungsgedanken von Rudolf Steiner. Der hatte gesagt, diese Schule, die Waldorfschule, soll für alle Kinder da sein. Für die Kinder aus reichen und ärmeren Familien. Aber natürlich ist Waldorfschule, als staatsunabhängige, Schule kostenpflichtig. Man muss als Eltern Schulgeld zahlen und gerade in Japan ist Bildung eine Frage des Geldes. Die Universitäten sind teuer und die Waldorfschule ist auch sehr kostenintensiv.

M. Koyasu: Ja.

D. Krause: Ist das eigentlich noch der Ursprungsgedanke von Steiner? Denn eigentlich können sich nur reichere Familien in Japan Waldorfschulen leisten.

M. Koyasu: Das ist auch mein Problem mit unserem Chiba-Projekt. Es gibt Eltern, die ziemlich leicht dieses Schulgeld zahlen können, aber auch alleinstehende Mütter, auch arbeitslose Väter, die finanzielle Probleme haben. Dann müssen wir Lehrer oder wir Freunde der Waldorfschule immer bei der Vereinssitzung sehr stark für diese Menschen kämpfen: „Nein, wir müssen einander helfen.“ Ab und zu mal gibt es solche Fälle, bei denen die Eltern eines Kindes jetzt schon seit einem halben Jahr kein Schulgeld mehr gezahlt haben und dann sind die Meinungen über diesen Fall immer sehr verschieden. Einige sind da etwas strenger und sagen, wenn die Eltern nicht zahlen, dann kann man das Kind nicht hierher schicken. Ständig müssen wir auch Spenden sammeln und Gott sei Dank gibt es genügend, da wir doch einige sehr großzügige Freunde haben, die spenden. Sehr, sehr selbstlose Menschen.

D. Krause: Somit ist es auch möglich für Kinder, die nicht so reiche Eltern haben, auf die Waldorfschule in Japan zu gehen.

⁴⁵⁶ Bezeichnet den Versuch seit den 1970er-Jahren die Unterrichtsstunden und den darin vermittelten Inhalt zu reduzieren. Mitte der 1990er-Jahre wurde im Zuge dessen der Samstagsunterricht abgeschafft. Mittlerweile gilt dieses Programm jedoch als wenig effektiv und wurde zurückgefahren.

M. Koyasu: Aber so viel ich höre, gibt es nicht nur solche Regelungen, sondern auch Schulen, die schon einheitliches Schulgeld verlangen. Aber wir können das nicht...

D. Krause: Gibt es in Japan Unterschiede zur Ursprungslehre Steiners? Z. B. etwa, dass Steiner gesagt hat, was den Kindern beigebracht werden soll, was in Japan anders gemacht wird, abweichend von der Ursprungsidee?

M. Koyasu: Ich glaube, die wesentliche Idee können wir oder brauchen wir nicht zu ändern, aber so konkret wird beispielsweise Eurythmie auf Japanisch unterrichtet. Ich war auch im Laienkurs der Eurythmie, in dem haben wir, statt wie in Deutschland „b“, „d“ und „t“ gelernt, die in Japan üblichen Laute: „i ro ha ni ho de to“⁴⁵⁷ in Formen nachgebildet.

D. Krause: Die kulturspezifischen Besonderheiten werden angepasst.

M. Koyasu: Ja, das hat Steiner nicht vorgeschrieben.

D. Krause: Oder werden z. B. andere literarische Werke den Kindern nahe gebracht? Nicht das Nibelungenlied oder nicht Faust von Goethe, sondern japanische Werke?

M. Koyasu: Ja.

D. Krause: Aber ansonsten wird alles gleich angegangen. Auch Formenzeichnen?

M. Koyasu: Ja, in Mathematik werden die Zahlen auch mittels Formen erarbeitet oder die künstlerischen Fächer sind im Bezug auf die Farbenlehre auch fast gleich. Aber auch die Landwirtschaft ist anders. Das ist auch schön. Wir züchten Reis.

D. Krause: In Europa wäre das Korn. Und es gibt ja auch die Hausbauepoche. Das ist vielleicht auch in Japan angeglichen, im traditionell japanischen Baustil. In Deutschland Steinhäuser mit roten Ziegeln gebaut.

M. Koyasu: In Japan immer mit Holz.

D. Krause: Ich habe sehr oft gelesen, dass es für Japaner doch Schwierigkeiten gibt die Steiner-Lehre zu akzeptieren, weil sie so viel Spiritualität beinhalten soll. Da er einige Gedanken zum Karma hatte und zur Wiedergeburt, die hier nicht so aufgefasst werden und die nicht so verstanden worden sind, aber ich glaube, dass gerade weil Japan mit verschiedenen Glaubensrichtungen durchzogen ist, wie Buddhismus, Shintoismus usw., dass es gerade dadurch sehr gut auf die Gesellschaft passen würde.

M. Koyasu: Menschen, die die Karmalehre nicht akzeptieren können, die gibt es hier natürlich auch. Aber auch in Deutschland gibt es kritische Stimmen: „Das ist komisch, das ist unheimlich.“ Solche Reaktion gibt es auch und gerade unter Intellektuellen, die auch hier in Japan so etwas nicht hören wollen. In dem Punkt sehe ich nicht so einen großen Unterschied zwischen Japan und Deutschland. Sie haben mein Interview im Goetheanum, dass ich Ihnen

457 Das „Iroha いろは“ ist eine japanisches Gedicht in dem alle Silben der Hiragana- Lautschrift vorkommen.

geschickt habe, gelesen?

D. Krause: Ja, das habe ich gelesen. Zudem habe ich ein Buch über die Arbeit mit den Eltern gelesen. Eine japanische Waldorflehrerin, Toriyama Toshiko 敏子鳥山, hat geschrieben, wie die Eltern sich verhalten und dass einige Probleme zutage traten, da sie zu Beginn nicht wussten, was Waldorf im Detail bedeutet. Aber ihre Kinder immer dazu angehalten haben viel zu lernen und dabei oft ihre eigenen Probleme, in Form von überzogener Strenge in Bildungsfragen, auf die Kinder projiziert haben. Die einzige Kommunikation innerhalb der Familie waren Befehle seitens der Eltern. An einigen Schulen werden daher extra Elternarbeitskurse angeboten, die den Eltern zeigen, wie sie mit ihrem Kind umgehen sollten. Machen Sie das auch in Chiba?

M. Koyasu: Ja, Elternarbeitskreise. Seit diesem September mache ich eine Pause wegen meiner Krankheit, aber sonst gebe ich immer für die Eltern Kurse zur Theosophie, auch Deutschkurse gebe ich.

D. Krause: Haben Sie das Gefühl, dass es von den Eltern gut verstanden wird? Dass die Eltern sich dadurch wirklich mehr zur Steiner-Lehre hinwenden und ein besseres Verhältnis zu den Kindern aufbauen können?

M. Koyasu: Sehen Sie, ich bin von vornherein immer für ein gemächliches Verhalten. „Eile mit Weile“, sagt man doch, nicht wahr?

D. Krause: Ja. (lacht)

M. Koyasu: Ich selber habe bis jetzt vielleicht fünfzehn, zwanzig Mal Steiners Theosophie gelesen. Und jedes Mal, wenn ich es wiederhole, kann ich den Inhalt etwas besser verstehen. So etwas ist kein Kochbuch und wenn ich jetzt für die Mütter in Chiba die Theosophie lese, dann verlange ich nicht, dass sie das schnell verstehen. Es kommen immer wieder fast die gleichen Fragen von den Teilnehmern. Ich ich habe inzwischen gelernt viel Geduld aufzubringen. Dann wiederhole ich immer, immer wieder, sich nicht zu beeilen. Mit der Zeit kommt ein Moment für sie, in dem sie es verstehen.

D. Krause: Und dieser Moment ist bei vielen bisher gekommen?

M. Koyasu: Ja, doch. Oft ist es entscheidend, dass die betreffenden Eltern oder das die Mütter selber irgendein einschneidendes Erlebnis hatten. Eine Krankheit, eine schwierige Familiengeschichte oder Schwierigkeiten im Leben. Das ist ein guter Arbeitsansatz.

D. Krause: Die Krise, dann die Bewältigung, dann die Ich-Entwicklung. Gibt es abschließend noch etwas, was Sie mir über Waldorfschule sagen wollen, was ich nicht gefragt habe, was Sie wichtig finden, was in meine Arbeit aufgenommen werden sollte? Irgendetwas, dass Sie als Kernpunkt der japanischen Waldorfschule sehen? Vielleicht eventuelle Probleme

oder Erfolge oder dergleichen?

M. Koyasu: Die allererste Waldorfschule haben wir im Jahre '87 begründet und dann sind in den 1990er Jahren schon ziemlich schnell andere Waldorfschulen entstanden. Jede Schule wurde auch im Wochenblatt des Goetheanums vorgestellt oder wir wurden mal eingeladen, um dort unserer Fortschritte in der Waldorfpädagogik aufzuzeigen. Als Ganzes betrachtet, sehe ich, dass alle gut gearbeitet haben.

D. Krause: Durch Engagement?

M. Koyasu: Ja, Engagement. Aber es gibt trotzdem Lehrerprobleme. Das heißt, ein Klassenlehrer muss acht Jahre lang durchhalten, was schwierig ist zu gewährleisten. Das hat einige Gründe: war die Ausbildung genügend oder ist der Lehrer mit dem Arbeitspensum überlastet? Natürlich ist es auch finanziell schwierig für einen Waldorflehrer in Japan. Wir probieren in Chiba auch Steiners Idee einer Dreigliederung des sozialen Organismus zu verwirklichen. Nach dieser Idee wollen wir arbeiten und deswegen weiß ich nicht wie viel jeder Lehrer verdient. Aber einige Lehrer sind wirklich sehr selbstlos. Und das ist natürlich nicht das Wesentliche. Der Kernpunkt selber ist die Anthroposophie. Aber wenn die Lehrer noch einigermaßen ihr Privatleben genießen könnten, wäre das schön. Morgen ist bei uns in Chiba ein großes Fest. Ein Herbstfest. Fast jede Schule feiert so etwas und dann sehe ich im Internet wie engagiert die Eltern sind. Ich selber kann morgen nicht gehen, ich habe mich schon entschuldigt. Aber jedes Jahr bin ich dort hingegangen und war sehr begeistert wie eine zierliche Mutter immer so fleißig gearbeitet hat.

D. Krause: Das ist dann die Triebkraft der Schule.

M. Koyasu: Ja genau, die Triebkraft.

D. Krause: Die Eltern, die wirklich engagiert sind und helfen, sind die, die die Schulen aufbauen und am Laufen halten.

M. Koyasu: Ja.

D. Krause: Vielen Dank, dass Sie sich so lange Zeit für mich genommen haben.

Interview mit Christiane Weide⁴⁵⁸ vom 02.01.2013

D. Krause: Vielen Dank, dass Sie sich bereit erklärt haben dieses Interview mit mir zu führen.

C. Weide: Gerne.

D. Krause: Wie waren Ihre ersten Eindrücke als Sie die *Kenji no Gakko*, die Waldorfschule in Tōkyō besucht haben?

C. Weide: Es war ein sehr, sehr herzlicher Empfang. Alle waren sehr freundlich. Überhaus glücklich, dass da jemand aus dem Ausland, aus dem fernen Deutschland kommt und sich der Schule und ihrer Fragen annimmt. Vor mir lag ein kleines, fast schon winziges Schulgebäude. Gebäude kann man eigentlich kaum sagen. Baracken. Sehr liebevoll gestaltet, sehr ins Detail gestaltet, dass man durchaus sagen kann: „Ja, das könnte eine kleine Waldorfschule sein.“

D. Krause: Von den äußeren Anzeichen her, die Sie dort beobachtet konnten, waren dort Dinge, die offensichtlich der räumlichen Umsetzung der Waldorfpädagogik entsprachen oder gab es auch Dinge, die ganz anderes waren, wo Sie sagen, dass Inhalte der Waldorfpädagogik örtlich angepasst wurden? Vom Aufbau der Klassenzimmer bis zur Wahl der Farben in den Klassenzimmern? Oder auch von der unmittelbaren Umsetzung, wie Lehrer handeln, wie Abläufe strukturiert sind?

C. Weide: Ja und nein. Dazu würde ich vorwegschicken, dass der Waldorfgedanke, der anthroposophische Gedanke immer selber umgewandelt werden sollte und je andersartig die Kultur ist, desto anders darf auch die Waldorfpädagogik sein. Das würde man nie so sagen, dass eine Waldorfschule die hier in Berlin steht, nicht in Japan oder in Tōkyō stehen darf, weil sonst wäre der Grundgedanke, der anthroposophische Grundgedanke komplett falsch verstanden. Die Menschen in Japan sind sehr anders, haben eine ganz andere Kultur, sie blicken auf eine jahrtausendalte Geschichte und die gilt es eigentlich in diesem Waldorfgedanken zu verwandeln und das fällt diesen Menschen dort nicht so leicht. Was ich bemerkt habe, ist, dass sie ihre uralte Kultur zwar in sich drinnen leben und haben, aber das was sie waldorftechnisch wollen, setzten sie jetzt erst mal in direkter Übernahme von Deutschland nach Japan um.

Dieses Kollegium, das ist jetzt sehr speziell für diese Schule, hat ein Jahr lang in Nürnberg gelebt. Das gesamte Kollegium ist von der Gründungslehrerin bzw. von einer jungen Kollegin aus hierhergekommen. Fast alle haben ihre Brücken in Japan abgebrochen und sind ins Nürnberger Waldorflehrerseminar gezogen, wo ein ganz spezieller Kurs für sie eingerichtet

458 Christiane Weide ist langjährige Sportlehrerin an der Emil Molt Waldorfschule in Berlin-Dahlem.

wurde. Mit einem Dolmetscher wurde in Nürnberg ein Jahr intensiv Waldorfpädagogik gelehrt bzw. gelernt und mit diesem neuen Wissen sind sie nach Japan zurück, wo sie sozusagen erst mal gemacht haben.

Und jetzt mit der Zeit, mit den Jahren seit der Gründung 1994, bemühen sie sich natürlich. Aber es ist ein langer Prozess selber Erfahrungen zu machen, das mit dem zu verbinden, wie sie es in Deutschland gelernt haben, was Waldorfpädagogik ist und nach Japan zu bringen, um es auf die dortigen Verhältnisse anzuwenden. Jedoch stellt sich die Frage, wie das bisher angepasst wurde.

Ich bin damals völlig neu, mit frischen Augen da rein, war auch sehr aufgeregt, ob dass, was ich mitbringe, für die Menschen dort überhaupt verständlich ist oder ob sie es gebrauchen können. Jetzt war ich natürlich als Europäerin oder als Deutsche, die sich noch nie mit dem japanischen Brauchtum befasst hatte, gespannt, wie der kulturelle Einfluss in den Klassenstufen umgesetzt wird. Als ich dann aber sah, dass in der ersten Klasse Grimmsche Märchen erzählt wurden, war ich leicht erschrocken, weil für mich haben die Grimmschen Märchen in Japan nichts zu suchen. Das ist deutsches Geschichtsgut. „Hänsel und Gretel“ und „Rotkäppchen“, all diese Dinge, das ist deutsches Kulturgut. Das hat bei mir einen ganz komischen Geschmack hinterlassen und da denke ich, da müsste intensiv gearbeitet werden, dass das alte japanische Märchen- und Fabelgut dort den Kindern gelehrt wird, weil es japanische Kinder und keine deutschen Kinder sind.

Das fand ich sehr spannend. In der ersten Klasse habe ich dann das Spielturnen angeleitet. In diesem Kontext gibt es natürlich auch Reigenspiele, wo der Wolf drin vorkommt, aber der Wolf hat bei uns im deutschen oder im europäischen Raum immer etwas Negatives, etwas Gefährliches, das reissende Tier, was die Ziegen, die Lämmer, die Tauben frisst usw. In Japan muss das gar nicht mal so sein. Die Bedeutung dieses Tiers kann eine ganz andere sein. Sodass man wiederum Spiele, die man dort macht, oder Geschichten im Grunde umwandeln muss, damit auch für das japanische Kind der Wolf den Charakter erhält, den das japanische Volk in sich trägt und versteht.

D. Krause: Haben Sie Tendenzen erlebt, dass versucht wird, sie so umzuwandeln, dass aus der alten Mythologie der Japaner Märchen rausgezogen und den Kindern weiter gegeben werden?

C. Weide: Ja, schon. Immer in Anregung. Das war meine Aufgabe dort. Ich war nicht die einzige Kollegin aus Deutschland, die bisher zur Beratung angereist war, viele Kollegen sind in diese Schule zur Hospitation gefahren. Und eben weil diese Menschen auch so offen sind, lernen wollen und das Arbeiten nie zu Ende ist, hoffe ich, dass die Kollegen, ähnlich wie ich,

immer wieder Anstöße geben. Nicht nur Grimmsche Märchen in der ersten Klasse zu erzählen.

D. Krause: Sie haben zuvor bereits angesprochen, dass sie Unterricht gemacht haben. Wie haben Sie den Unterricht erlebt? In Japan herrscht vor allem der Frontalunterricht in den Schulen vor. Es passiert oft, dass die Kinder ausschließlich dem Lehrer zuhören und dadurch gerade in aktiven Unterrichtsstunden, wie bei Ihnen im Sportunterricht, Ihren Anweisungen schlicht Folge leisten. Es findet kaum Gedankenaustausch zwischen Lehrern und Schülern statt. Dies ist nun ein Beispiel aus den japanischen Regelschulen. Wie haben Sie das in Ihrem Unterricht in der japanischen Waldorfschule erlebt? Sind die Kinder mit Ihnen in Dialog getreten? Findet dort eher ein miteinander statt oder ist es so, dass der Lehrer etwas sagt und die Kinder folgen dem ohne zu reflektieren, ohne zu reagieren?

C. Weide: So ist es. Als deutscher Lehrer ist das ein Eldorado (lacht). Man sagt etwas und es wird getan. Dennoch ist es, glaube ich, ohne in dem staatlichen System gewesen zu sein, dort ein großes freudiges Miteinander. Es kommt auf den Kollegen an, in wie weit oder wie lange er schon in der Waldorfschule tätig war, wie weit er auch von seiner bisherigen pädagogischen Sichtweise abrücken konnte. Natürlich müssen diese Lehrer, die aus dem Staatsschulsystem kommen, sich unglaublich verbiegen und an sich arbeiten, um die alten Denkmuster abzulegen, um sich zu öffnen und neu auf die Kinder zuzugehen. Und das gelingt dem einen mal mehr, mal weniger. Aber in der Schule selbst ist es schon so, dass der Lehrer etwas sagt und die Kinder machen das. Das ist für Deutsche unfassbar.

D. Krause: Mich wundert es, da es sich um Waldorfschule handelt und die Kinder dort ein Stück weit sozialisiert wurden, dass da die Art zu lernen so wenig anders zu sein scheint.

C. Weide: Das ist die japanische Art der Waldorfpädagogik, die Didaktik. Wie mit den Kindern umgegangen wird. Es ist dennoch Frontalunterricht, weil in der Waldorfschule selber, auch in Deutschland ist Frontalunterricht.

D. Krause: Aber bezogen auf die Art wie die Kinder reagieren. In Deutschland ist es üblich, dass der Lehrer im Unterricht eine Frage an die Klasse stellt und die Schüler sich melden. Es wird darauf geachtet, dass die Kinder lernen sich auszudrücken. Aus Berichten von Lehrern, die nach Japan gefahren sind, um dort zu hospitieren oder Gastepochen zu halten, habe ich entnommen, dass es gerade in diesem Punkt Schwierigkeiten gab. Wenn die Schüler nach ihren eigenen Meinungen oder Gedanken gefragt wurden, kam oft keine Reaktion.

C. Weide: Ja, da kommt erst mal nichts. Da sind sie ganz in den Anfängen. Ja, stimmt, das stimmt. Das ist wirklich nicht so. Ich habe in der Oberstufe alleine unterrichtet und wollte ein

Spiel veranstalten, was eigentlich aus Mittel und Unterstufe kommt, so eine Art „Brennball“⁴⁵⁹. Zuerst hatte das nicht funktioniert und so habe ich versucht gemeinsam mit den Oberstufenschülern, das war die gesamte Oberstufe aus den Klassenstufen 9-12, Jungen wie Mädchen, die Regeln gemeinsam auf zu stellen, Fragen zu stellen und auch taktische Fragen zu erörtern oder auch Anregungen zu geben. Und da kam nichts. Es kam einfach nichts. Ich glaube, dass sie da wirklich sehr in den Anfängen sind, weil zwar eine Sozialisierung in der Schule stattfindet, aber das Umfeld außen herum ist Japan pur. Das ist so eine Mini-Keimzelle. Da kann man nur ein bisschen Input geben und sehen wie es sich weiterentwickelt. Vielleicht über die nächsten 50 Jahre gesehen oder vielleicht auch 100, keine Ahnung, wird sich etwas ändern, da der Japaner in seinem Innersten immer Japaner bleiben wird.

D. Krause: Was haben Sie getan als die Schüler zuerst nicht auf ihre Fragen reagierten? Was hat Ihre Dolmetscherin oder Sie selbst etwas angeregt? Ist letztendlich eine Regelkonstruktion für das Spiel zustande gekommen?

C. Weide: Ich musste es vorgeben. Am ersten Tag habe ich es vorgegeben und allmählich ging es dann, weil ich nicht locker gelassen habe, weil ich die Jugendlichen auf diesen Weg bringen wollte und das ist dann mehr oder weniger gut geglückt. Das war sehr interessant, aber auch sehr, sehr anstrengend. Sehr anstrengend für den Lehrer, diese Schüler auf den angestrebten Weg zu bringen.

D. Krause: Mit der Zeit hat es sich aber eingespielt?

C. Weide: Ja, es hat sich eingespielt.

D. Krause: Zum Lehrplan in Ihrem Fachbereich Sport. Haben Sie den Eindruck, der Lehrplan war auf dem Stand wie er in Deutschland konzipiert ist? Ich meine das in dem Sinne, ob der Lehrplan an die in Japan üblichen Sportarten angepasst ist oder nach deutschem Vorbild nachempfunden wurde?

C. Weide: Nein (lacht). Die japanischen Menschen sind einfach unglaubliche Bewegungsmenschen. Als Beispiel kann man sagen, wir in Deutschland arbeiten in der Waldorfschule in der siebten Klasse mit dem Springseil und da ist angesagt, dass man richtig gut springen kann, dass das Seil nicht hängen bleibt und man auch mal einen Doppelsprung macht, d. h., man springt so hoch, dass das Seil zweimal durchgeschlagen wird, man kann auch das Seil kreuzen. Und mit diesem Hintergrund hatte ich mir auch vorgenommen mit meiner siebten Klasse dort ein bisschen Seilspringen zu machen. Als ich am ersten Tag auf

⁴⁵⁹ Es handelt sich hierbei um ein Ballspiel, bei dem zwei gegnerische Mannschaften um den Ballbesitz in festgelegten Feldern kämpfen.

den Schulhof kam, sprangen die Kinder schon morgens auf dem Schulhof herum und hatten Springseile. Die erste Klasse hatte Hightspeed-Springseile, die wir nicht haben, sondern wirklich diese neonfarbenen, die mit unheimlicher Geschwindigkeit zu schlagen sind. Die Kinder dort sprangen Doppelsprung, Kreuzung, Doppelsprung, Kreuzung und hörten nicht auf. (lacht) Klasse! Das beantwortet Ihre Frage. Es war einfach Wahnsinn. Ich packte da mein Springseil wieder gut ein. (lacht) Was soll ich denen in der siebten noch beibringen, wenn sie bereits in der ersten dieses können. So habe ich umgekehrt vom fachlichen Standpunkt her, was ich gerade schon sagte, versucht, mit dem alten Kinderspielen, das Soziale, was wir in diesen Spielen pflegen einzubringen. Beispielsweise, dass man Fangenspiele, Erlösungsspiele macht und wenn ich jetzt normaler Läufer in einem Spiel bin und jemanden erlösen will, begeben sich dadurch selber in Gefahr abgeschlagen zu werden, damit ich auch jemanden erlöse. Oder ich werfe im „Brennball“ den Ball nicht nur für mich, sondern für jemand anderen, dass der ein Hütchen weiter kommt. All diese Dinge, sozusagen weg von mir, von dem Ich, ich bin der Beste, ich bin der Schnellste usw., sondern immer für das Wir im Sozialen. Das war ein ganz großer Bereich der, da zu pflegen und zu bearbeiten war.

D. Krause: Das ist ein interessanter Punkt, den Sie da ansprechen, da gesagt wird, dass in Japan von der sozialen, kulturellen Dynamik aus gesehen, eher die Gruppe im Mittelpunkt steht. In Deutschland liegt dagegen eine starke Betonung auf dem Individuum. Gerade auch in der Waldorfpädagogik steht die Ich-Entwicklung im Fokus. Daher dachte ich, es findet von vorn herein eine Unterordnung des Einzelnen zu Gunsten der Gruppe statt. Sodass man sich z. B. im „Brennball“ stets für den Mitstreiter opfert.

C. Weide: Nein. Dort im sportlichen Bereich war das so nicht zu sehen.

D. Krause: Zur Lehrerausbildung: Haben Sie Ihren japanischen Kollegen beratend zur Seite gestanden. Gab es einen Austausch über bestimmte pädagogische Punkte? Probleme, die an Sie herangetragen wurden?

C. Weide: Ja. Die Kollegen dort sind, das kann ich sagen, sehr vorsichtige Menschen. Sie haben keinen Turnlehrer vor Ort und machen das alles so, wie sie es aus ihrem sportlichen Bereich kennen, selber gelernt haben. Mit Anlehnung an die Waldorfpädagogik haben sie da irgendwas gemacht. Dann war jemand im Sportunterricht verunglückt. Ich weiß gar nicht, was passiert ist, es war gar nicht so schlimm aus unserer Perspektive. Man bricht sich einfach mal den Arm oder den Fuß im Sportunterricht. Das gehört eigentlich fast mit dazu oder man verstaucht sich einen Finger. Dort wurde der Unterricht aus deren Sicherheitsdenken sofort eingestellt. „Nein, jetzt wollen wir mal schauen, wo es in Deutschland jemanden gibt.“ Und so bin ich überhaupt dorthin gekommen. Mit der Aufgabe alle Unterrichte zu hospitieren und

zu analysieren, um sie langfristig zu verbessern. Ich habe mir den Unterricht von allen Lehrern angeschaut. Bei einer Kollegin sollte ich mir auf Bitten der Schulseite den Hauptunterricht anschauen. Das war die erste und vierte Klasse. Sodass ich morgens im Hauptunterricht anwesend war und diesen Unterricht nachbesprochen habe. In der ersten Woche bin ich auch mit in den Turnunterricht gegangen. Abends, das fand ich auch eine unglaubliche Leistung des Kollegiums, da die Menschen dort den ganzen Tag Unterricht hatten, ist das gesamte Kollegium zusammengekommen und hat meiner Nachbesprechung mit diesen einzelnen Kollegen beigewohnt. Es wurde alles per Video aufgenommen. Auf meine Frage hin, was sie damit vorhaben, ergab, dass sie daraus lernen wollen und sich das Videomaterial, auf dem wir den Unterricht besprochen haben, immer wieder anschauen können. Und zusätzlich habe ich am Wochenende per Workshop mit den Kollegen selber gesprochen, gespielt und gearbeitet. Das war der Hauptbestandteil meiner Reise, dass ich dort minutiös jede Minute nachbesprochen habe. Jede Interaktion und jede Handlung, sollte ich reflektieren, wie der Lehrer, wie der Kollege dort mit den Kindern umgegangen ist.

D. Krause: Ist es von Seiten der Japaner eine Übertragung auf die eigene Situation? Wie das, was Sie gesagt haben, eins zu eins übernommen oder denken die japanischen Waldorflehrer auch darüber nach, das was Sie gesagt haben transformiert werden kann im Sinne der Anthroposophie? Folgen Ihre Kollegen Ihren Hinweisen, weil Sie es so gesagt haben?

C. Weide: Ja, das war sozusagen mein Lernbereich. So zu formulieren, dass diese Menschen die Möglichkeit hatten es für sich umzuwandeln. Es ist so, die Frau Weise hat gesagt und dann wird das getan, ja. Und ich bin im zweiten Jahr (2010) nochmal gebeten worden wieder zu kommen, nicht von mir aus, da ich immer eingeladen wurde zu kommen und zu schauen. Mit ein bisschen Erschrecken muss ich jedoch sagen, in der ersten Woche original die Stunden miterlebt zu haben, wie ich sie angeregt hatte. In der Hoffnung sie würden transformiert, aber dem war nicht so. Meine Ausführungen wurden eins zu eins übernommen. Das hat teilweise funktioniert, teilweise aber auch gar nicht, weil es auch gar nicht funktionieren kann. Selbst wenn ich dort, als erfahrene Lehrerin arbeiten würde, müsste ich die Spiele und alles, den Anspruch hätte ich, anpassen. Ich würde nicht deutschen Völkerball dort spielen wollen. Ich müsste es umwandeln und das würde ich auch tun. Das wurde aber nicht gemacht, sodass ich dann in meiner ersten Woche wieder da saß und die Aufgabe hatte es für sie so aufzubereiten. Da Offenheit für den Umwandlungsprozess vorhanden war, habe ich folgendes gemacht: um da rein zu kommen, wollte ich den Menschen den Charakter der Spiele, des Spieles selbst wieder nahe bringen und nicht einfach nur die Regeln vorgeben.

Das Korsett innerhalb eines Spieles wollte ich nicht zu eng machen. So habe ich mit den Kollegen Kinderspiele geprobt. Wir sind „Gummitwist“⁴⁶⁰ gehüpft, haben „Himmel und Hölle“⁴⁶¹ mit den dazugehörigen, aufgemalten Feldern gespielt. Dann sollten sie mal zeigen, was sie in ihrer Kindheit gespielt haben. Das verblüffende war dabei, dass sie zu Anfang nur das gemacht haben, was ich gesagt hatte, weil sie das alle nicht kennen würden, aber ich sagte, dass sie das alle kennen. Jeder kennt irgendwas in dieser Richtung. Letztendlich hat der Älteste dieses Kollegiums sich doch noch an einige Spiele seiner Kindheit erinnert und plötzlich war das Eis gebrochen. Sie wurden eigentlich wieder zu Kindern, um in die pädagogische Arbeit reinzugehen. Der Boden war bereit, um ihnen das beizubringen, was ich wollte.

D. Krause: Es gibt innerhalb des Übertragungsprozesses auch kritische Stimmen zu der Kompatibilität der Anthroposophie auf Japan im speziellen. Diese Übernahme kann nicht funktionieren, da Japaner den Vorgaben folgen und nicht reflektieren. Obwohl seit 1994 mit dem Konzept der Anthroposophie gearbeitet wird, gibt es noch einige Hürden zu nehmen. Ist eine Übertragung auf den japanischen Kulturraum aus ihrer Perspektive möglich?

C. Weide: Es ist schwierig und bedarf bestimmt noch einige Zeit bis sich das umwandeln kann. Es wird nie, so denke ich, komplett sein. Es wird immer in Anlehnung praktiziert werden und selbst wenn es nur ein kleiner Zweig der ganzen Steiner-Lehre ist, der aufgenommen wird.

D. Krause: Man darf auch nicht vergessen, dass der Ursprung in Europa entwickelt wurde. Haben Sie noch andere Problemfelder bemerkt, die wir noch nicht besprochen haben? Im Hinblick auf ungünstige äußere Bedingungen wie etwa der fehlenden Subventionen durch den Staat, als einen Hinderungsgrund frei zu arbeiten?

C. Weide: Das Finanzielle ist natürlich schon eine große Belastung für eine solche Schule, für die Elternschaft, aber trotzdem sind die Menschen dort unglaublich bemüht und arbeitsam im Schulbereich alles so hin zu bekommen. Die Abschlüsse sind natürlich schon schwierig, aber das ist generell für Waldorfschulen so, weil der interne Abschluss einfach ein ganz anderer ist, als der der Regelschule. In Südastralien weiß ich von einer Schule, die es geschafft hat nach Abschluss der 12. Klasse die jungen Menschen ohne Abitur in die Universitäten entlassen zu können. Dort ist es akzeptiert. In Nordeuropa gibt es das auch. Aber in Japan dünnen die Klassen nach oben hin aus, da die Schüler sich an das Lernpensum

460 Spiel bei dem zwischen zwei Gegenständen oder Menschen Gummiseile gespannt werden. Eine dritte Person versucht über diese Schnüre rüber zu springen.

461 Gruppenspiel bei dem auf den Boden Felder gemalt werden. Eine Person muss dann versuchen diesen Weg ohne Fehler nach zu hüpfen.

für die Universität anpassen müssen. Als ich 2010 dort war, waren in der 12. Klasse 5 Schüler, was enorm wenig ist, weil die Schüler in der frühen Oberstufe wegbrechen, um dann die anerkannten Abschlüsse in der Regelschule zu bekommen. Das wird dort so gehandhabt, dass sie auch eine 13. Klasse haben, in der die Schüler ganz gezielt auf diese Aufnahmeprüfungen in den Universitäten vorbereitet werden. Das heißt aber, das fand ich auch erstaunlich, die Schüler müssen vor der 13. Klasse wissen, was für ein Studienfach sie belegen wollen. Anders als bei uns, wo man Abitur und gegebenenfalls noch ein Jahr Pause macht und man sich dann entscheiden kann. Aber diese Entscheidung muss dort wesentlich früher fallen und bindet einen dann natürlich auch. Was eigentlich gegen den Waldorfgedanken ist, dieses breit gefächerte Interesse an der Welt, an der Menschheit, zu entwickeln. Man muss sich schon früh stark auf eine Sache hin spezifizieren.

D. Krause: So muss sich die Waldorfschule an das äußere Bildungssystem angleichen?

C. Weide: Ja, das kann man sagen.

D. Krause: Haben Sie noch Erkenntnisse zur Organisationsstruktur der Waldorfschule erhalten? Gibt es eine Unterteilung in Arbeitskreise nach dem Vorbild der Dreiteilung des sozialen Organismus oder leitet im klassischen Sinne der Schulführung ein Direktor die Schule?

C. Weide: Nein, das System wurde so übernommen und ist so aufgebaut, wie in Deutschland die Waldorfschulen funktionieren. Mit Verwaltungskreis, Baukreis, Finanzkreis und Elternbeirat usw. Das ist natürlich auch nicht leicht zu handhaben, weil das an dieser Stelle ein Aufbrechen gewohnter Strukturen bedeutet. Nicht einen Direktor zu haben, der die Anweisungen gibt und alle folgen, sondern sich in sehr langen abendlichen Diskussionen bis wochenlangen Auseinandersetzungen um ein winziges Thema herum zu einigen. Die Menschen dort müssen genau das jetzt erst lernen. Sich mit einem Thema auseinanderzusetzen, zu diskutieren und gemeinsam zu einer Entscheidung zu kommen. Das ist auch für Deutsche nicht einfach (lacht), aber da sind wir mittlerweile schon wesentlich geübter drin. Und das ist dort sehr, sehr anstrengend.

D. Krause: Gibt es noch etwas, das ich nicht gefragt habe, Sie mir aber noch zum Thema mit auf den Weg geben wollen?

C. Weide: Der Umgang mit Kindern ist sehr herzlich. Ich habe auch außerhalb der Schule viel beobachtet wie Mütter und Väter mit ihren Kindern umgehen, um die Gepflogenheiten dort zu verstehen. Dabei ist mir aufgefallen, dass die Eltern wenig erziehen, dass sie ihren Kindern wenig Anleitung geben, sich relativ gut von ihren Kindern auf der Nase herumtanzen lassen. Woher auch immer das kommt. Beeindruckend fand ich auf der anderen Seite das

Engagement der Schüler in der Schule für die Schule. Die Kinder kamen bereits schon um 7:30 Uhr, obwohl die Schule erst um 8:30 Uhr beginnt und putzten, fegten und machten die Schule erst mal von sich aus sauber. Selbst wenn sie um 16 Uhr Schulschluss hatten, blieb der überwiegende Teil der Schüler der Oberstufe in der Schule und machten Hausaufgaben, spielten miteinander, musizierten gemeinsam, machten auch Blödsinn zusammen (lacht) und waren bis ca. 20 Uhr in der Schule. Auch am Samstagabend. Ich fragte dann meine japanischen Kollegen, ob diese Kinder kein zu Hause hätten, worauf meine Kollegin antwortete, dass natürlich alle Kinder ein zu Hause haben, aber diese Wohnungen sind so klein, dass sie sich lieber in der Schule aufhalten, wo sie etwas größere Räumlichkeiten zur Verfügung haben, als im Notfall nach Hause zu gehen. Aber dennoch war einfach dieses Miteinander der Schüler ein sehr herzliches und ein sehr schönes. Auch ich wurde als Fremde sehr respektvoll aufgenommen, aber auch zunehmend immer herzlicher. Und das fand ich sehr schön.

D. Krause: Hatten Sie das Gefühl, die Elternschaft der Schüler sei aus allen Schichten der Gesellschaft oder eher aus finanziell besser situierten Familien?

C. Weide: Das kann ich gar nicht genau sagen. So einen intensiven Einblick hatte ich in die Elternschaft nicht. Ich glaube auf jeden Fall, dass es Menschen sind, die aus einer alternativen Szene kommen. Aber wie sie es finanzieren war auch mir ein große Frage. Einige der Eltern waren auch vor Ort sehr aktiv und sind den ganzen Tag nicht vom Schulgelände gewichen, wo sie den Garten bearbeitet haben und für die Kinder Essen in der Küche zubereitet haben.

D. Krause: Das war es von meiner Seite. Ich danke Ihnen für dieses Gespräch.

C. Weide: Wunderbar.

Liste der japanischen Waldorfschulen

- Aichi** Aichi Steiner School K-6 Int, Ft
42-13 Kasaderayama orito-cho,
JPN-Nisshin-shi Aichi, 470-0115
Tel/Fax +81-56-1763713
E-mail: aichisteinerschool@nifty.com
- Chiba** Morgenland Steiner School K-6 Int, Ft
3892-1 Sakamoto,
JPN- Tyounann-cho Tyousei-Gun Chiba 297-0122
Tel. +81-475-463881 Fax +81-475-463880
E-mail: info@ashitanokuni.jp
www.ashitanokuni.jp
- Fukuoka** Fukuoka Steiner School K-4,6 Int, Ft
3-10-29 Nagaoka Minami-ku, JPN- Fukuoka-Shi, Fukuoka
Fax +81-92-5620754
- Fujino** Fujino Steiner School 1-12 EC,Int,k,Ft
2805-1 Nagura Midori-ku,
JPN- Sagamihara-Shi, Kanagawa, 252-0187
Tel. +81-42-6866011 Fax +81-42-6866030
www.steiner.ed.jp
- Hokkaido** Hokkaido Steiner School Izumi no Gakko K-12 Int, Ft
83-2 Shinonome-cho,
JPN- Toyouracho - Aza Abuta-gun Hokkaido 049-5411
Tel. +81-142-832630 Fax +81-142-832630
E-mail: info@hokkaido-steiner.org
www.hokkaido-steiner.org
- Kyoto** Kyotanabe Steiner School 1-12 Int, Ft
94 Minami hokodate,
JPN- Kyotanabe-Shi, Kyoto, 610-0332
Fax +81-774-340132
E-mail: koho@ktsg.jp
http://ktsg.jp
- Tokyo** Free Waldorfschool Kenji-no Gakkou K-12 EC,Int,Ft
6-20-37 Shibazaki-cho,
JPN- Tachikawa-shi, Tokyo, 190-0023
Tel. +81-42-5237112 Fax +81-42-5237113
E-mail: info@tokyokenji-steiner.jp
www.tokyokenji-steiner.jp/
- Yokohama** Yokohama Steiner School 1-9 Ft
3-1-20 Kirigaoka, Midori-ku,
JPN- Yokohama-shi Kanagawa, 226-0016
Tel. +81-45-9223107 Fax +81-45-9223107
E-mail: gakuen-info@yokohama-steiner.com
www.yokohama-steiner.com

Das Gedicht „*Ame ni mo makezu* 雨にも負けず“

雨にも負けず
風にも負けず
雪にも夏の暑さにも負けぬ
丈夫なからだをもち
慾はなく
決して怒らず
いつも静かに笑っている
一日に玄米四合と
味噌と少しの野菜を食べ
あらゆることを
自分を勘定に入れずに
よく見聞きし分かり
そして忘れず
野原の松の林の陰の
小さな萱ぶきの小屋にいて
東に病気の子供あれば
行って看病してやり
西に疲れた母あれば
行ってその稲の束を負い
南に死にそうな人あれば
行ってこわがらなくてもいいといい
北に喧嘩や訴訟があれば
つまらないからやめろといい
日照りの時は涙を流し
寒さの夏はおろおろ歩き
みんなにでくのぼーと呼ばれ
褒められもせず
苦にもされず
そういうものに
わたしはなりたい⁴⁶²

Ame ni mo makezu
Kaze ni mo makezu
Yuki ni mo natsu no atsuisa ni mo makenu
Jōbu na karada wo mochi
Yoku ha naku
Keshite okorazu
Itsumo shizuka ni waratte iru
Ichinichi ni genmai yon gō to
Miso to sukoshi no yasai wo tabe
Arayuru koto wo
Jibun wo kanjō ni irezu ni
Yoku mikiki shi ni wakari
Soshite wasurezu
Nohara no matsu no hayashi no kage no
Chisa na kayabuki no koya ni ite
Higashi ni byōki no kodomo areba
Itte kanbyō shite yari
Nichi ni tsukareta haha areba
Itte sono ine no taba wo oi
Minami ni shinisō na hito areba
Itte kowagaranakute mo ii to ii
Kita ni kenka ya soshō ga areba
tsumaranai kara yamero to ii
Hiteri no toki ha namida wo nagashi
Samusa no natsu ha orooro akaruki
Minna ni deku no bō to yobare
Homerare mo sezu
Ku ni mo sarezu
Sō iu mono ni
Watashi ha naritai

462 URL: Ame ni mo makezu.

Englische Übersetzung

Strong in the rain
Strong in the wind
Strong against the summer heat and snow
He is healthy and robust
Free from desire
He never loses his temper
Nor the quiet smile on his lips
He eats four *go* of unpolished rice
Miso and a few vegetables a day
He does not consider himself
In whatever occurs...his understanding
Comes from observation and experience
And he never loses sight of things
He lives in a little thatched-roof hut
In a field in the shadows of a pine tree grove
If there is a sick child in the east
He goes there to nurse the child
If there's a tired mother in the west
He goes to her and carries her sheaves
If someone is near death in the south
He goes and says, 'Don't be afraid'
If there are strife and lawsuits in the north
He demands that the people put an end to their pettiness
He weeps at the time of drought
He plods about at a loss during the cold summer
Everyone calls him Blockhead
No one sings his praises
Or takes him to heart...
That is the kind of person
I want to be⁴⁶³

463 Miyazawa 2007: 92